

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 11.

Montags, den 11. Januar.

1836.

Bekanntmachung.

Die Herren Inhaber der laufenden und Meß-Contis werden von dem unterzeichneten Haupt-Steuer-Amt hierdurch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Verzeichnisse der während der Messe verkauften Waarenposten, oder an deren Stelle die vorgeschriebenen Duplicat-Certificates, spätestens Donnerstag

den 21. Januar a. c. bis Abends 6 Uhr,

als an welchem Tage der Abschreibungstermin für gegenwärtige Messe abläuft, an die Contobuchhalterei einzureichen sind.

Lithographirte Formulare zu diesen Verzeichnissen können auch bei gedachter Buchhalterei in Empfang genommen werden.

Leipzig, den 11. Januar 1836.

Das Königl. Haupt-Steuer-Amt allhier.

Ein Blick auf das Jahr 1835, in Beziehung auf Leipzig.

(Fortsetzung.)

Indem wir die schwankende Hoffnung hegen, bei dieser theatralischen Ueberschau nicht etwa einen Gott, oder gar eine Göttin, ein lustiges, oder trauriges Spiel vergessen zu haben, was unglücklicherweise eine schreckliche Folge unserer Hammelburger Reisen sein könnte, die uns vielleicht vergessen ließen, was unvergeßlich sein sollte in secula seculorum, können wir nicht umhin, nach unserer alten Art auch einige der mannigfachen Genüsse zu erwähnen, welche den Verehrern der in unserm Kreise vorzugweise seit so vielen Jahren mit Glück geübten Tonkunst bereitet wurden. Von fremden Künstlern hörten wir den k. russischen Hornisten Eisner, den k. russischen Violoncellisten Komberg (den Neffen des früher berühmten Künstlers von gleichem Namen), den großen Violinspieler Lafont aus Paris, den Pianisten Schmiedel aus Dresden und eben daher die mächtigen Geiger Gebrüder Poland, denen später der berühmte Lipinski den Kranz streitig machte. Aus Steyermark kamen die Alpensänger und ihre Schönen: Höchst & Comp., bei uns in Gärten und Sälen zu singen, und dann folgte der Balladen-

dichter Löwe aus Stettin, als Componist nicht weniger bekannt; Fierlein und Kaiser suchten durch Flöte und Guitarre und Gesang zu glänzen, worauf dann wiederum einmal der berühmte Pianofortespieler Ignaz Moscheles aus London und eine Sängerin Weinhold aus Amsterdam erschienen. Franz Knecht, Violoncellist aus Uachen, folgte nach ihnen. Den Schluß des Jahres nahe kam die berühmte schon genannte Sängerin Francilla Pixis, nebst ihrem Pfleger vater, welche den allgemeinsten Beifall, wie auf der Bühne, so in den von ihr gegebenen Concerten, erntete und beim letzten derselben von dem vor trefflichen Guitarrenspieler Stoll aus Wien unterstützt wurde. Ihnen folgte noch ein Israelit aus Rußland, Joseph Gusikow, der ein höchst unansehnliches, oft belächeltes ländliches Instrument, die Strohsidel, durch Fleiß und Geschmaek so zu behandeln weiß, daß man in Wien von nichts sprach, als von ihm, daß keiner ein Elegant hätte sein wollen, ohne ihn gehört zu haben, daß er in allen Salons bewundert wurde. Leipzig konnte hinter solchem Beispiele natürlich nicht ganz zurückbleiben und erkannte sein Streben durch zahlreichen Besuch an. Auch der junge Violinspieler David aus Hamburg ließ sich hören und